

**Martina Neuburger (Tübingen)**

## **Amazonien zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld regionaler Konstellationen und internationaler Wirtschaftsinteressen**

### **1. Einführung**

Das 19. Jahrhundert war in Brasilien eine Zeit entscheidender politischer Veränderungen, die vor allem durch die Konflikte im Zusammenhang der Unabhängigkeit, das Ringen um eine nationale Einheit, das Verbot der Sklaverei und die Ausrufung der Republik geprägt wurde. Schauplatz dieser Geschehnisse waren vor allem die großen Städte und die Küstenregionen. Erst um die Jahrhundertwende ist eine allmähliche politische Konsolidierung zu beobachten.

Fernab von diesen Geschehnissen entwickelte sich in Amazonien eine außergewöhnliche eigene Dynamik. War diese aus der damaligen Sicht äußerst periphere Region lange Zeit als geheimnisvolle undurchdringliche Wildnis gefürchtet und mit Mythen um Goldschätze und unbesiegbare Amazonen belegt, geriet sie Ende des 19. Jahrhunderts ins Zentrum nationaler und internationaler Wirtschaftsinteressen. Die aufkommende Automobilindustrie in den Vereinigten Staaten und Europa benötigte für die Reifenproduktion große Mengen Kautschuk, der aufgrund der natürlichen Bestände von Kautschukbäumen im amazonischen Regenwald nur dort gezapft werden konnte. Große Handelshäuser organisierten daraufhin die Extraktion und Vermarktung des kostbaren Gutes, für das Brasilien aufgrund der natürlichen Bedingungen über viele Jahre hinweg das Monopol hatte. Dieser Boom bescherte der Region großen Reichtum, von dem noch heute monumentale Bauten aus der damaligen Zeit zeugen. Gleichzeitig aber waren die Lebensverhältnisse der Kautschukzapfer – eingebunden in ein System der Schuldknechtschaft – von Armut und Abhängigkeit geprägt. Mit den erfolgreichen Kautschukanbauversuchen der Engländer in ihren asiatischen Kolonien Anfang des 20. Jahrhunderts entstand den amazonischen Produzenten eine unschlagbare Konkurrenz, die zu einem fast vollständigen Zusammenbruch des brasilianischen Kautschukhandels und zur Folge hatte, dass die amazonische Region wieder in Stagnation verfiel.

Diese Entwicklung soll im Folgenden vor allem unter Berücksichtigung ihrer regionalen und internationalen Verflechtungen eingehender dargestellt werden. Die Einzigartigkeit des Kautschukbooms in Amazonien verbietet es dabei, Parallelen zu anderen amerikanischen Regionen zu ziehen. Es wird deshalb vielmehr versucht, auf die besondere Einbindung dieses Raumes in die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen auf internationaler Ebene einzugehen und ihre direkte Wirkung auf die lokale Ebene zu analysieren (Becker 1994). Schließlich zeigt ein Brückenschlag in die heutige Zeit sehr deutlich, dass sich an dieser Konstellation nur sehr wenig Grundlegendes geändert hat.

## **2. Amazonien vor dem Kautschukboom**

Das brasilianische Amazonasgebiet mit seinen rund 5 Mio. km<sup>2</sup> galt während der Kolonialzeit als unbesiedelter Raum, den es zu erschließen galt. Seit dieser Zeit, in der Europäer als externe Akteure erstmals in die schwer zugänglichen Wälder vordrangen, wurde Amazonien immer wieder innerhalb sich verändernder Machtkonstellationen zu einem Spielball internationaler politischer und wirtschaftlicher Interessen. Schon mit der Festlegung der "Linha de Tordesillas", die per Vertrag die Welt in eine portugiesische und eine spanische Hemisphäre aufteilte und durch die alle Gebiete zwischen dem 49. Längengrad westlich und dem 131. Längengrad östlich von Greenwich Portugal zugesprochen wurde, begann das Ringen um diese Region (Bernecker/Pietschmann/Zoller 2000). Obwohl Portugal laut des 1494 geschlossenen Vertrages nur ein kleiner Teil des späteren brasilianischen Territoriums zufiel und Amazonien nahezu komplett zu Spanien gehörte, war die portugiesische Krone von Anfang an darum bemüht, ihr Herrschaftsgebiet auszudehnen, so dass sich diese erste Grenzziehung sehr bald als obsolet erwies (siehe Abb. 1).

Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert ließ Portugal erste Expeditionen entlang des Rio Amazonas und seiner Nebenflüsse durchführen, um mit Siedlungsgründungen entlang der Flussläufe weite Teile des Amazonasgebiets für sich zu sichern (Handelmann 1987). Heute wichtige Regionalstädte wie São Luís, Belém, Manaus und Boa Vista wurden in dieser Zeit gegründet. Die Kolonialmacht bediente sich aber auch der Dienste der Kirche, um ihre militärisch-geostrategischen Ziele zu erreichen. Jesuiten, Franziskaner, Karmeliter und andere Or-

den ließen sich in über sechzig Missionssiedlungen – heute Städte wie Santarém und Óbidos – nieder, um die indianische Bevölkerung zum christlichen Glauben zu ‘führen’.

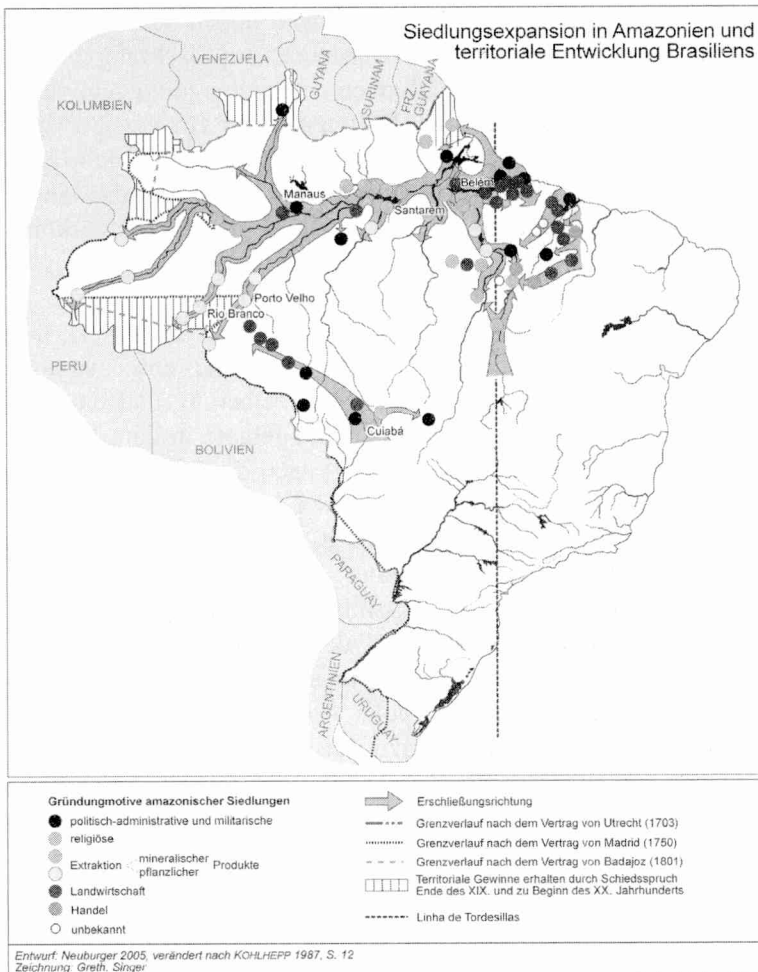
Während die geostrategisch sowie die religiös begründeten Ansiedlungen vor allem an der Amazonasmündung, am Amazonas selbst und seinen Nebenflüssen zu finden waren, erschlossen die *bandeirantes* – Erkundungstrupps und Abenteurer aus der Region São Paulo auf der Suche nach Gold und Sklaven – das amazonische Tiefland von Süden her. Häufig blieben bei diesen so genannten *monções* (Expeditionen, die dem Lauf der Flüsse folgten) kleinere Siedlergruppen entlang der Expeditionsroute zurück. Sie ließen sich dort nieder, nahmen Kontakt zu den indianischen Bevölkerungsgruppen auf und betrieben eine einfache Subsistenzwirtschaft, basierend auf Fischfang und Landwechselwirtschaft. Größere Siedlungen entstanden hingegen vor allem an den Fundorten von Gold im heutigen Mato Grosso. Für wenige Jahrzehnte glaubte man dort in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ab 1718) – neben den Lagerstätten in Minas Gerais – das lange gesuchte El Dorado gefunden zu haben. Die dortigen Goldvorkommen versiegten allerdings zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder, so dass die Region in eine tiefe Stagnation verfiel (Siqueira et al. 1990).

Den aus diesen Aktivitäten hervorgegangenen Siedlungsgründungen hatte die spanische Krone nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen – sie konzentrierte sich vielmehr auf die Eroberung und Konsolidierung der sehr viel lukrativeren Herrschaftsgebiete in den Anden – so dass mit dem Vertrag von Madrid 1750 nach dem Grundsatz *uti possidetis* die tatsächlichen Besitzverhältnisse anerkannt wurden und ein Großteil des amazonischen Tieflandes dem portugiesischen Herrscherhaus zufiel. Wenige Jahre später – 1777 – wurde dieser Grenzverlauf nochmals im Vertrag von San Ildefonso geringfügig korrigiert. Bereits zu diesem Zeitpunkt erhielt der brasilianische Teil Amazoniens seine heutige Gestalt mit Ausnahme des Bundesstaates Acre, der erst mit dem Vertrag von Petrópolis 1903 während des Kautschukbooms an Brasilien fiel (siehe dazu Abschnitt 3). Grenzstreitigkeiten mit den damaligen britischen, französischen, venezuelanischen, kolumbianischen und peruanischen Nachbarn legte Baron von Rio Branco ebenfalls um die Jahrhundertwende diplomatisch geschickt bei (Kohlhepp 1987; Martinière 1978).

Im 19. Jahrhundert ‘gehörte’ Amazonien den Forschungsreisenden. Die Entstehung der modernen Wissenschaften in Europa brachte

immer mehr Wissenschaftler in die Region, die dieses mythenumrankte Waldgebiet erforschen wollten. Alexander von Humboldt, Carl Friedrich Philipp von Martius gemeinsam mit Johann Baptist von Spix, Henry Walter Bates mit Alfred Russel Wallace, Karl von den Steinen und viele andere bereisten Amazonien, dokumentierten erstmals die Vielfalt von Flora und Fauna und stellten ethnologische Untersuchungen an. Aus diesen Reiseaktivitäten entstanden nur selten dauerhafte neue Siedlungen.

**Abb. 1: Gründungsmotive amazonischer Siedlungen**



### 3. Der Kautschukboom

Der Kautschukboom, durch den Amazonien für die brasilianische Regierung erstmals wirtschaftlich interessant wurde, hatte indirekt seinen Anfang in Europa und Nordamerika (Goodland/Irwin 1975; Weinstein 1983; Santos 1980). Dort nämlich erforderte der technische Fortschritt des 19. Jahrhunderts den Einsatz neuer Stoffe, um die zunehmende Industrialisierung voranzutreiben. Der neue Rohstoff Latex eröffnete ganz neue Nutzungsmöglichkeiten. Im Jahr 1820 imprägnierte Mackintosh erstmals Stoffe mit Kautschuklösung, wenige Jahre später – im Jahre 1839 – entwickelte der Engländer Goodyear das Vulkanisierverfahren, das die einzigartige Elastizität dieses Stoffes zu Tage förderte. Schließlich erfand 1888 Dunlop den Gummireifen und ermöglichte damit einen Quantensprung in der Weiterentwicklung der Automobiltechnik. Mit dem Beginn der industriellen Produktion von Gummireifen ab 1890 schnellte die Nachfrage nach Kautschuk innerhalb weniger Jahre in die Höhe und führte zu einer kompletten Umstrukturierung der amazonischen Wirtschaft, die sich bis dahin im Wesentlichen auf die Extraktion der so genannten *drogas do sertão* beschränkte.

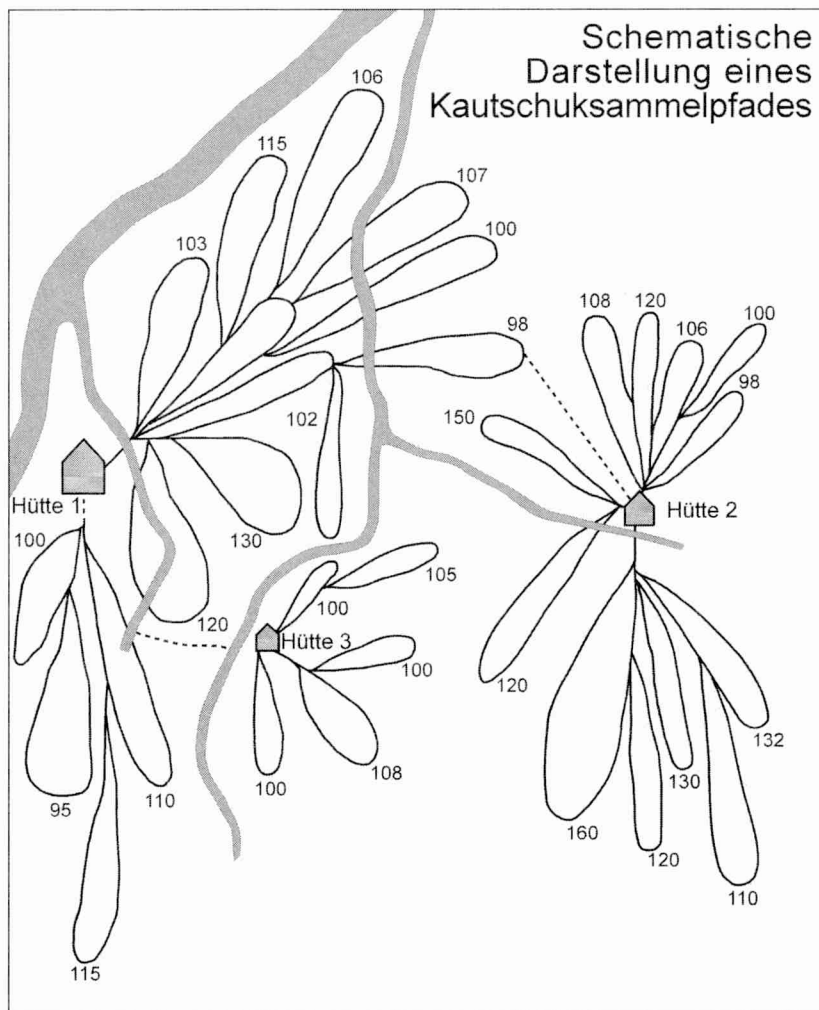
Um den Export von mehreren tausend Tonnen Kautschuk jährlich durchzuführen, war die Schaffung weiterer logistischer und politischer Rahmenbedingungen notwendig. Auf Druck der USA und Großbritanniens, den Hauptinteressenten am neuen Rohstoff, öffnete Brasilien die amazonischen Flüsse für ausländische Schifffahrtsgesellschaften. Außerdem beteiligte sich vor allem englisches Kapital an den einheimischen Schifffahrtsgesellschaften, um die brasilianische Schifffahrt leistungsfähiger zu machen. Im Jahr 1874 kaufte dann die 1872 gegründete englische Gesellschaft "Amazon Steam Navigation Company" die brasilianischen Gesellschaften auf und kontrollierte damit den kompletten Kautschukhandel.

Für die Extraktion des Kautschuks selbst bildete sich aufgrund der besonderen naturräumlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Amazonien eine spezifische sozial- und wirtschaftsräumliche Struktur heraus. Dies hing vor allem mit der sehr dispersen Verteilung der *Hevea brasiliensis*, die natürlicherweise vorwiegend in den *várzea*-Gebieten – den Überschwemmungsausläufern – des Amazonastieflandes vorkam, zusammen. Diese räumliche Verteilung machte es notwendig, die Extraktion dezentral zu organisieren. Dazu wurde das

so genannte *aviamento*-System eingeführt – eine Form der Schuldknechtschaft, die den Besitzern der Kautschukextraktionsgebiete – auch Kautschukbarone genannt – die absolute Macht und Kontrolle über die in dieses System eingebundenen Arbeitskräfte sicherte.

Die Kautschukzapfer, die den Latex-Saft durch das Anritzen der Baumrinde extrahierten und in regelmäßigen Rundgängen einsammelten, wohnten in Hütten, so genannten *colocações*, von denen aus sie diese Rundgänge auf klar definierten Pfaden unternahmen (siehe Abb. 2). Jeder einzelne dieser so genannten *seringueiros* bekam einen Pfad, eine so genannte *estrada*, von 100 bis 200 Bäumen zugeteilt, die er regelmäßig frühmorgens ablaufen musste. Nach ihrer Rückkehr verarbeiteten die *seringueiros* den Latex-Saft zu rund 40 kg schweren Gummiballen, indem sie das Latex über rauchig-schwelendem Feuer zum Koagulieren brachten. Diese Gummiballen wurden regelmäßig abgeholt und in die Vermarktungszentren zur Verschiffung nach Europa und in die USA gebracht.

Die räumliche Isolation dieser *colocações* hatte zur Folge, dass die *seringueiros* nicht nur indianischen Angriffen und tropischen Infektionskrankheiten ausgesetzt waren (Ribeiro 1990). Sie machte sie auch absolut abhängig von den Besitzern der Kautschukextraktionsgebiete. Diese so genannten *seringalistas* beuteten die *seringueiros* skrupellos aus (Ianni 1979). Sie bezahlten ihnen für den gesammelten Kautschuk Preise, die nur einem winzigen Bruchteil der Weltmarktpreise entsprachen und berechneten ihnen im Gegenzug völlig übertriebene Preise für die Lebensmittel, die sie zu den *colocações* bringen ließen. Die *seringueiros* gerieten dadurch in eine immer tiefere Verschuldung, aus der sie sich nicht mehr befreien konnten. Nur Einzelne wagten die Flucht, denn einerseits fanden sich nur wenige im Wald zurecht und fürchteten wilde Tiere und Indianer gleichermaßen, andererseits wurden flüchtige *seringueiros* auch von den *seringalistas* 'gejagt' und nicht selten erschossen.

Abb. 2: Innere Organisation eines *seringal*

— Kautschuksammelpfad    ---- sonstiger Pfad    ■ Fluss

120 Anzahl der Bäume entlang des Kautschuksammelpfades



Hütte 1  
7 Männer bearbeiten  
15 Pfade



Hütte 2  
6 Männer bearbeiten  
12 Pfade



Hütte 3  
2 Männer bearbeiten  
5 Pfade

Entwurf: Neuburger 2005, leicht verändert nach HECHT & COCKBURN 1989, S. 80  
Zeichnung: Greth, Singer

Trotz dieser äußerst menschenunwürdigen Lebens- und Arbeitsbedingungen kamen besonders in den Jahren 1870 bis 1910 zirka 500.000 Arbeitskräfte aus dem Nordosten Brasiliens, um sich in den *seringais* – den Kautschukextraktionsgebieten – zu verdingen (Weinstein 1983; 1996; Ribeiro 1990). Dies ist zum einen damit zu erklären, dass in den Jahren der Hochproduktion Arbeitskräfte knapp und deshalb im Nordosten gezielt und häufig mit falschen Versprechungen angeworben wurden. Zum anderen litt in dieser Zeit – besonders in den Jahren 1877 und 1879 – die Bevölkerung des Nordostens unter wiederholten Dürren und sah in der Kautschukextraktion eine neue Perspektive.

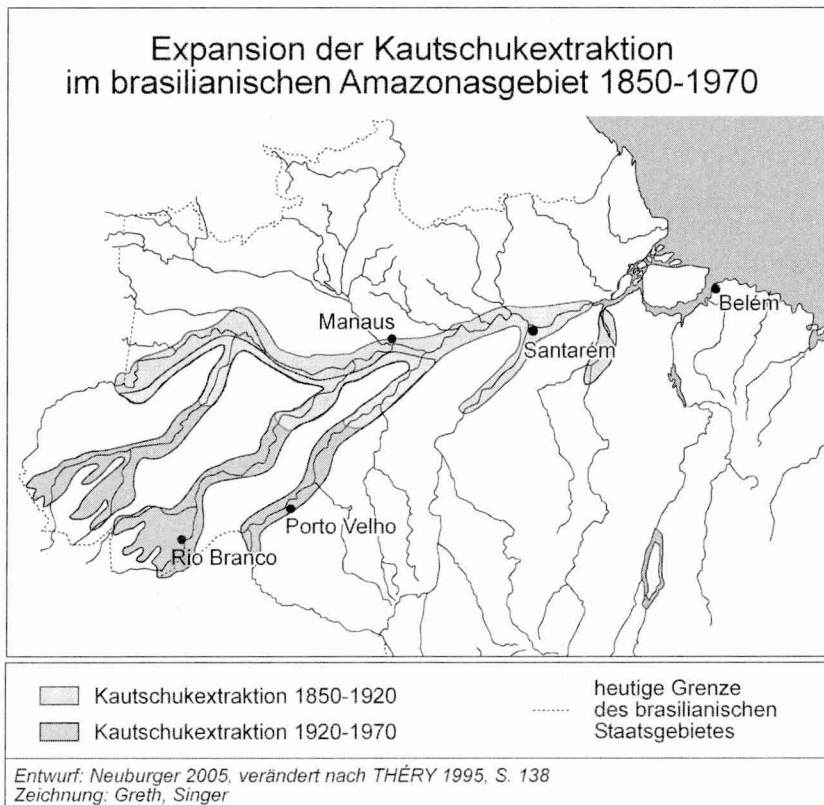
Neben der Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen in die Region brachte der Kautschukboom auch eine Umstrukturierung der amazonischen Bevölkerung insgesamt mit sich. Die regionalen Eliten konnten sich meist über ihre klientelistischen Beziehungen zu Politik und Staat die notwendigen Extraktionskonzessionen sichern. Durch die Monopolstellung Brasiliens in der Kautschukproduktion einerseits und die Abhängigkeit der *seringueiros* im *aviamento*-System andererseits konnte die nun zu Kautschukbaronen avancierte Oberschicht die Gewinnspanne fast beliebig festsetzen. Eine neue politische und wirtschaftliche Elite in Amazonien entstand, die ihren Reichtum vor allem in die Vermarktungszentren der Region Belém und Manaus investierte (Penteado 1968; Governo do Estado do Pará 1992). Besonders Manaus als eine der größten amazonischen Städte der damaligen Zeit konnte davon profitieren. Nicht nur das monumentale Opernhaus wurde errichtet, sondern die Stadt erhielt auch weitere kostspielige Infrastruktureinrichtungen wie beispielsweise eine Straßenbahn, eine elektrische Straßenbeleuchtung und eine Universität. Die Investitionen in die Hafenanlagen überließen die Kautschukbarone hingegen dem ausländischen Kapital.

Neben diesen gesellschaftlichen Veränderungen brachte der Kautschukboom auch eine räumliche Umstrukturierung Amazoniens mit sich. Aufgrund der rasch ansteigenden Nachfrage nach Kautschuk auf dem Weltmarkt wurde es immer wieder notwendig, die Extraktionsgebiete in bislang nicht erschlossene Regionen auszudehnen (siehe Tab. 1 und Abb. 3). Beschränkten sich die Extraktionsgebiete bis Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Unterläufe des Rio Xingú und des Rio Tapajós im östlichen Amazonasgebiet, so expandierten die *seringais* bis 1870 bereits bis zum Rio Purús und Rio Juruá (Théry 1995; Théry/



Waniez/Brustlein 1997). Darüber hinaus konnte die Zapfmethode verbessert und damit die Jahresproduktion pro Mann auf rund 200 kg gesteigert werden. In den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts war schließlich auch in diesen Gebieten die Kapazitätsgrenze erreicht; als Folge kam es zu einer weiteren Expansion in das Gebiet des heutigen Bundesstaates Acre. Die Konsequenz waren nicht nur die Gründung weiterer neuer Siedlungen wie Porto Velho, Rio Branco, Cruzeiro do Sul, sondern auch ein schwerer brasilianisch-bolivianischer Grenzkonflikt.

**Abbildung 3: Expansion der Kautschukextraktion**



Die brasilianischen Kautschukzapfer drangen auf der Suche nach dem 'weißen Gold' in bolivianisches Gebiet, in den heute brasilianischen Bundesstaat Acre, vor (Ribeiro 1990). Dagegen ergriff die bolivianische Regierung Maßnahmen, was wiederum Proteste und Aufstände seitens der Brasilianer zur Folge hatte. Nach wiederholten Befriedungsaktionen von beiden Seiten wurde das Gebiet 1901 an das "Bolivian Syndicate" verpachtet, hinter dem sich nordamerikanische und britische Handelsinteressen verbargen. Dies provozierte wiederum einen Konflikt, der schließlich auf diplomatischem Wege durch den Vertrag von Petrópolis 1903, durch den das Gebiet von Acre endgültig Brasilien zufiel, beigelegt wurde (Rivière d'Arc 1978). Als Gegenleistung für den erlittenen Territoriumsverlust erhielt Bolivien von Brasilien eine Entschädigungszahlung von 2 Mio. Pfund Sterling – ein Betrag, der aufgrund der hohen Einnahmen aus dem Kautschukhandel rasch kompensiert war. Darüber hinaus musste sich Brasilien verpflichten, die Flüsse Rio Madeira und Rio Mamoré innerhalb von vier Jahren durch eine Eisenbahnlinie zu verbinden. Die damit mögliche Umgehung der Stromschnellen des Rio Madeira war für Bolivien von großer geostrategischer Bedeutung, denn nach dem Verlust seines Zugangs zum Pazifik im Jahre 1883, als Folge des Salpeterkrieges mit Chile, sollte diese Eisenbahnlinie dem Binnenland über den schiffbaren Rio Amazonas einen Zugang zum Atlantik sichern.

Der international an unterschiedlichen Projekten beteiligte Eisenbahnkonzern von Percival Faquhar erhielt für die 366 km lange Trasse die Baulizenz und warb dafür weltweit Arbeitskräfte an (Bunse 1986/87; Ferreira 1982). Neben den in der Region selbst angeheuerten Arbeitern kamen rund 22.000 Arbeitskräfte aus Nordost-Brasilien, aus der Karibik, aus Portugal, Italien, den USA und Indien. Der Bau der Bahntrasse unter den innertropischen Bedingungen mit regelmäßigen Starkregen, hohen Temperaturen und starker Luftfeuchtigkeit sowie vielfach weichem, sumpfigem Untergrund und unzähligen Flussläufen, verlief nur schleppend und forderte etwa 30.000 Todesopfer bei Unfällen, durch Tropenkrankheiten, Schlangenbisse und Indianerüberfälle. Trotz erheblicher Anstrengungen gelang die Fertigstellung der Bahnverbindung erst im Jahre 1912, als der Kautschukboom bereits zu Ende ging und sie ihre wichtigste Funktion – die Erleichterung des Kautschukexports – verlor. Nach einigen Jahrzehnten vergleichsweise geringer Nutzung wurde sie im Jahr 1972 schließlich stillgelegt.

Der Kautschukboom in Amazonien endete abrupt Anfang des 20. Jahrhunderts (Ianni 1979, Batista 1976). Viele Jahrzehnte lang hatte das Monopol Brasiliens darauf beruht, dass die *Hevea brasiliensis* nur im Amazonasgebiet natürlich vorkommt. Um dieses Monopol zu schützen, hatte die brasilianische Regierung bei Androhung der Todesstrafe ein absolutes Ausfuhrverbot von *Hevea*-Pflanzen verhängt. Dennoch war es dem Engländer Wickham bereits 1860 gelungen, *Hevea*-Samen nach England zu schmuggeln, wo im botanischen Garten die ersten Setzlinge herangezüchtet wurden. Die englische Regierung legte daraufhin mit Erfolg große Pflanzungen in ihren Kolonien Ceylon und Malaya an und konnte dort bei gleichbleibender Qualität und kontinuierlichen Produktionssteigerungen große Mengen konkurrenzfähigen Kautschuks produzieren. Während noch 1909 die Produktion in Amazonien über 90% des Welthandels abdeckte, hatte schon 1913 die asiatische Produktion die brasilianische überholt und 1919 bereits das Vierfache davon erreicht, so dass der Kautschuk seine Bedeutung in Amazonien verlor. Mit dieser Krise brachen auch die mit dem Kautschuk verbundenen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen zusammen, und Amazonien fiel bis zum Beginn der Agrarkolonisation in den sechziger Jahren wieder zurück in eine tiefe Stagnation.

#### **4. Das Schicksal des Kautschuks und der Kautschukzapfer bis heute**

Die extreme Abhängigkeit der Kautschuk-Ökonomie von internationalen Interessen zeigt seine Entwicklung im Laufe des 20. Jahrhunderts, denn die Kautschukproduktion erfuhr immer wieder kurzfristige Boomphasen. So versuchte beispielsweise in den zwanziger Jahren der Automobilkonzern Ford in Amazonien große Kautschukplantagen anzulegen, nachdem sich die asiatischen Hersteller zu einem Kartell zusammengeschlossen und die Preise in die Höhe getrieben hatten (Galey 1979). Während die ebenfalls davon betroffenen Firmen Goodyear und Firestone in Sumatra bzw. Liberia investierten, entschied sich Ford für Brasilien, obwohl dort aus Furcht vor einer schleichen Internationalisierung Amazoniens die Verhandlungen sehr zäh verliefen. Erst als Ford versprach, den Kautschuk vor Ort weiterzuverarbeiten und begleitend dazu für die Arbeitskräfte umfangreiche Infrastruktureinrichtungen zu schaffen, bekam das Unternehmen die

Konzession übertragen. Allerdings blieb die Produktivität der beiden Plantagen "Fordlândia" und "Belterra" am Rio Tapajós aufgrund ökologisch falscher Standortwahl außerhalb des Überschwemmungsbereiches und rasch sich ausbreitender Pilzkrankheiten – vor allem die so genannte *vassoura da bruxa* (*Microcyclus ulei*) richtete große Schäden an – sehr gering. Nach der Entspannung des Weltmarktes versuchte deshalb Ford, die Plantagen wieder zu verkaufen, konnte aber erst 1945 einen Käufer finden, der nur ein Zwanzigstel des von Ford investierten Kapitals – rund 10 Mio. US\$ – als Kaufpreis zu zahlen bereit war.

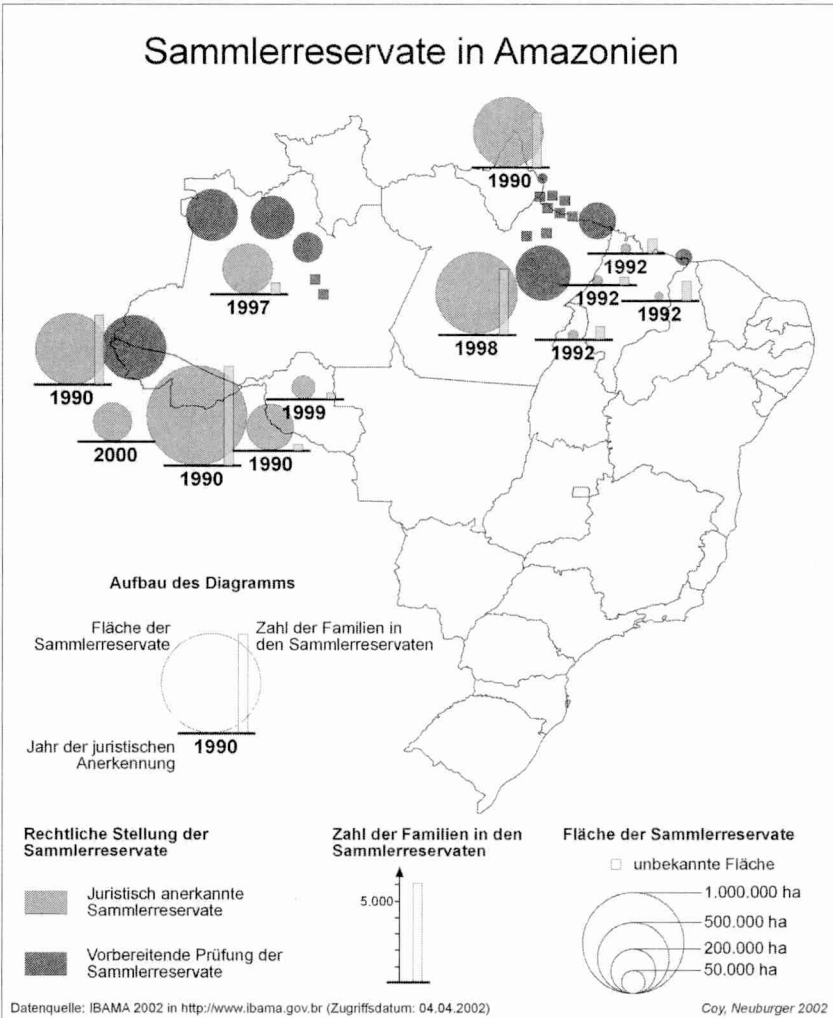
Wiederum nach einer 'Pause' in der Kautschukproduktion blühte die Extraktionswirtschaft während des Zweiten Weltkrieges für wenige Jahre erneut auf. Durch die japanische Besetzung der ostasiatischen Produktionsgebiete wurde Kautschuk zum Engpassfaktor in der US-amerikanischen Industrieproduktion, die für das Engagement der US-Truppen in Europa notwendig war. Der so initiierte plötzliche Anstieg der Kautschuknachfrage kurbelte die Wirtschaft Amazoniens kurzfristig an und führte zur Umsiedlung von rund 20.000 Migrant\*innen aus dem Nordosten als so genannte *soldados da borracha* in die Region (Ferrari 1979; Alves Filho et al. 2000). Nach Ende des Zweiten Weltkrieges brach auch diese Boomphase wieder unvermittelt ab. Auch durch die Entwicklung synthetischer Ersatzstoffe hat sich die weltweite Nachfrage nach Naturkautschuk drastisch verringert, so dass die Kautschukextraktion in Amazonien seitdem keine große wirtschaftliche Bedeutung mehr hat.

Entgegen dieser Entwicklung im ökonomischen Bereich hat die Extraktionswirtschaft in einzelnen Teilgebieten nach wie vor eine große soziale und politische Bedeutung. Dies gilt besonders für Acre, wo noch mehrere tausend Arbeitskräfte in der Kautschukextraktion tätig sind. Sie blieben nach Ende des Kautschukbooms in den *seringais*, schlossen sich zu Kooperativen zusammen und produzierten und vermarkteten den Kautschuk gemeinsam. In den vergangenen 30 Jahren mussten sich die *seringueiros* allerdings beständig gegen die Zerstörung der Wälder wehren, um ihre Lebensgrundlage zu erhalten. In den siebziger Jahren, als die Pionierfront bis nach Acre vorrückte, vertrieben vor allem südbrasilianische Rinderfarmer die *seringueiros* von ihren angestammten Gebieten. Diese setzten sich mit Hilfe so genannter *empates* – kollektiver Landbesetzungen – zur Wehr, erreichten aber bis in die achtziger Jahre hinein nur die Zuwei-

sung von vergleichsweise kleinen Grundstücken zur landwirtschaftlichen Nutzung als Entschädigung für verlorene Extraktionsgebiete. Anfang der achtziger Jahre versuchte der Staat dann, die *seringueiros* zusammen mit Kleinbauern in den dort eingerichteten Agrarkolonisationsprojekten anzusiedeln. Dies führte aber nur begrenzt zum Erfolg. Vielmehr übernahmen die Kleinbauern ihrerseits aufgrund der ungünstigen Lebens- und Produktionsbedingungen in Acre die subsistenzorientierte Wirtschaftsweise der *seringueiros*. Der gemeinsame Überlebenskampf führte unter maßgeblicher Beteiligung von Chico Mendes, dem später ermordeten Anführer der *seringueiros*, zur Bildung lokaler und regionaler Interessenvertretungen, die sich unter dem Dach des "Conselho Nacional dos Seringueiros" zusammenschlossen und seitdem um die gesellschaftliche Anerkennung ihrer traditionellen Lebensweise kämpfen (Coy/Neuburger 2002; Hall 1997).

Mit der Einrichtung von Sammlerreservaten, so genannten *reservas extrativistas*, haben die *seringueiros* dieses Ziel inzwischen wenigstens zum Teil erreicht (siehe Abb. 4). Vor allem mit der Unterstützung international agierender NGOs und anderen Geldgebern für die Umsetzung von Waldschutzkonzepten in Amazonien werden seit Anfang der neunziger Jahre solche Sammlerreservate ausgewiesen, in denen die *seringueiros* kollektive Nutzungsrechte erhalten und in Kleinkooperativen verschiedene so genannte *non-timber products* sammeln, auf- bzw. verarbeiten und vermarkten (Homma 1993; Assis 1997). Allerdings ist die wirtschaftliche Tragfähigkeit solcher Projekte nach wie vor strittig, da die Extraktionsprodukte nur rund 30% des Familieneinkommens der *seringueiros* ausmachen (Pandolfo 1994). Darüber hinaus geben immer mehr Sammler ihre extraktionswirtschaftlichen Aktivitäten aufgrund der schwierigen Marktsituation sowie der isolierten Lebensweise auf. Diese Entwicklungen machen die Sammlerreservate in der bislang praktizierten Form als nachhaltige Waldschutzkonzepte fragwürdig.

Abb. 4: Sammlerreservate in Amazonien



## 5. Ausblick

In Amazonien waren die Jahrzehnte um 1900 geprägt von tiefgreifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen. Die rasch ansteigende Weltnachfrage nach Kautschuk löste in dieser bis dahin völlig peripheren Region eine einzigartige Entwicklung aus, die vor allem von den damals herrschenden politischen und wirtschaftlichen

Interessen auf internationaler Ebene bestimmt wurden. Diese Konstellation, in der externe Akteure ohne Rücksicht auf die lokale Bevölkerung den Raum für ihre Zwecke funktionalisieren, hat sich über Jahrhunderte hinweg nicht wesentlich verändert. War es vor dem Kautschukboom noch der Streit zwischen den Kolonialmächten Spanien und Portugal um die Herrschaft über das riesige Territorium, so bestimmen seit Ende des 19. Jahrhunderts Interessenkonflikte um die Nutzung der amazonischen Ressourcen die regionale Entwicklung. Dabei war die Kautschukextraktion durch ihre fast ausschließliche Weltmarktorientierung immer ein Produktionszweig, der in besonderer Form von internationalen Akteuren gesteuert wurde. Selbst in der heutigen Zeit, in der der Kautschuk seine wirtschaftliche Bedeutung verloren hat, spielen externe Interessen – natürlich unter völlig anderen ‘nachhaltigen’ Vorzeichen – eine große Rolle.

### Literaturverzeichnis

- Alves Filho, Armando et al. (2000): *Pontos de história da Amazônia*, Bd. 2, Belém: Paka-Tatu.
- Assis, Willem (1997): *Going Nuts for the Tainforest. Non-timber Products, Forest Conservation and Sustainability in Amazonia*, Amsterdam: Thela Publishers.
- Batista, Djalma (1976): *O complexo da Amazônia. Análise do processo de desenvolvimento*, Temas brasileiros, Bd. 20, Rio de Janeiro: Conquista.
- Becker, Bertha K. (1994): “Estado, nação e região no final do século XX”, in: D’Incao, Maria Angela/Silveira, Isolda M. da (Hrsg.): *Amazônia e a crise da modernização*, Belém: Museu Paraense Emílio Goeldi, S. 103-109.
- Bernecker, Walther L./Pietschmann, Horst/Zoller, Rüdiger (2000): *Eine kleine Geschichte Brasiliens*, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bonilla, Heraclio (1996): “Estructura y eslabonamientos de la explotación cauchera en Colombia, Perú, Bolivia y Brasil”, in: Silva, Sérgio S./Szmrecsányi, Tamás (Hrsg.): *História econômica da Primeira República*, São Paulo: Hucitec, S. 3-18.
- Bunse, Heinrich A. W. (1986/87): “Die Eisenbahnlinie Madeira – Mamoré. Der Heldengesang der Teufelsstrecke”, in: *Staden-Jahrbuch* 34/35, São Paulo.
- Coomes, Oliver T./Barham, Bradford L. (1994): “The Amazon Rubber Boom. Labour Control, Resistance, and failed Plantation Development Revisited”, in: *The Hispanic American Historical Review*, Durham, N.C., 74, 2, S. 231-257.

- Coy, Martin/Neuburger, Martina (2002): "Chancen und Grenzen nachhaltiger Regionalentwicklung – Das Fallbeispiel des brasilianischen Amazonien", in: *Geographische Rundschau* 54 (11), S. 12-20.
- Cunha, Euclides da (1994): *Um paraíso perdido. Ensaio, estudos e pronunciamentos sobre a Amazônia*, Rio de Janeiro: José Olympio.
- Cunha, Euclides da (1999): *À margem da história*, São Paulo: Martins Fontes.
- Droulers, Martine (2001): *Brésil. Une géohistoire*, Paris: Presses Universitaires de France.
- Ferrarini, Sebastião A. (1979): *Transsertanismo. Sofrimento e miséria do nordestino na Amazônia*, Petrópolis: Vozes.
- Ferreira, Manoel R. (1982): *A ferrovia do diabo. História de uma estrada de ferro na Amazônia*, São Paulo.
- Galey, John (1979): "Industrialist in the Wilderness. Henry Ford's Amazon Venture", in: *Journal of Inter-American Studies and World Affairs* 21, 2, S. 261-289.
- Goodland, Robert/Irwin, Howard (1975): *A selva amazônica. Do inferno verde ao deserto vermelho?*, São Paulo: Itatiaia.
- Governo do Estado do Pará (1992): *Estudos e problemas amazônicos. História social e econômica e temas especiais*, Belém: Edições CEJUP.
- Hall, Anthony (1997): *Sustaining Amazonia. Grassroots Action for Productive Conservation*, Manchester/New York: Manchester University Press.
- Handelmann, Heinrich (1987): *Geschichte von Brasilien*, Zürich: Manesse (Hrsg. von Gustav Faber).
- Hecht, Susan B./Cockburn, Alexander (1989): *The Fate of the Forest. Developers, Destroyers and Defenders of the Amazon*, London: Verso.
- Homma, Alfredo K. O. (1993): *Extrativismo vegetal na Amazônia. Limites e oportunidades*, Brasília: EMBRAPA-SPI.
- Ianni, Octavio (1979): *A luta pela terra. História social da terra e da luta pela terra numa área da Amazônia*, Petrópolis: Vozes.
- Kohlhepp, Gerd (1987): *Amazonien – Regionalentwicklung im Spannungsfeld ökonomischer Interessen sowie sozialer und ökologischer Notwendigkeiten*. Problemräume der Welt, Bd. 8, Köln: Aulis.
- Martinière, Guy (1978): "Les stratégies frontalières du Brésil colonial et l'Amérique espagnole", in: *Cahiers des Amériques Latines* 18, Paris, S. 45-68.
- Müller, Jörg (1984): *Brasilien*, Klett-Länderprofile, Stuttgart: Klett.
- Pandolfo, Clara (1994): *Amazônia brasileira. Ocupação, desenvolvimento e perspectivas atuais e futuras*, Belém: CEJUP.
- Penteado, Antônio R. (1968): *Belém do Pará. Estudo de geografia urbana*, Bd. 1, Belém: UFPA.
- Pinto, Emanuel Pontes (1993): *Rondônia, evolução histórica. A criação do território de Guaporé, fator de integração nacional*, Rio de Janeiro: Expressão e Cultura.



- Ribeiro, Berta G. (1990): *Amazônia urgente. Cinco séculos de história e ecologia*, Belo Horizonte: Itatiaia.
- Rivière d'Arc, Hélène (1978): "La formation du lieu Amazonie au XIXe siècle", in: *Cahiers des Amériques Latines* 18, Paris, S. 183-211.
- Santos, Roberto Araújo de Oliveira (1980): *História Econômica da Amazônia (1800-1920)*, São Paulo: Queros.
- Siqueira, Elizabeth Madureira et al. (1990): *O processo histórico de Mato Grosso*, Cuiabá: UFMT.
- Souza, Márcio (1994): *Breve história da Amazônia*, São Paulo: Marco Zero.
- Théry, Hervé (1995): *Le Brésil*, Paris/Mailand/Barcelona: Masson.
- Théry, Hervé/Waniez, Philippe/Brustlein, Violette (1997): "Processus et formes de l'occupation du territoire en Amazonie", in: Théry, Hervé (Hrsg.): *Environnement et développement en Amazonie Brésilienne*, Paris: Belin, S. 12-23.
- Weinstein, Barbara (1983): *The Amazon Rubber Boom 1850-1920*, Stanford.
- Weinstein, Barbara (1996): "Before the Boom. The Amazon Rubber Trade under the Empire", in: Szmrecsányi, Tamás/Lapa, José Roberto do A. (Hrsg.): *História econômica da independência e do Império*, São Paulo: Hucitec, S. 59-74.